

HOCHTAUNUS · MAIN-TAUNUS

Frischer Spargel für den Heimkehrer

Sie schauen nach dem Haus, füttern die Katze und kümmern sich um alles andere, wenn man auf Reisen ist. Aber einen Unterschied zu den lieben Nachbarn gibt es doch.

Von Martina Propson-Hauck

BAD HOMBURG. Die Villa in Bad Homburger Bestlage beeindruckt schon beim Vorbeifahren. Dass die Besitzer verreist sind, bemerkt niemand. Ein Auto ist in der Auffahrt geparkt, ein Gartenschlauch liegt daneben, und ab und zu stehen auch ein paar Gummistiefel oder Sportschuhe draußen. Die Rollos sind mal oben, mal heruntergelassen. Kein einziges Signal für mögliche Einbrecher, dass dort leicht Beute zu machen sei.

Helga Pfeifer und Ines Gierlich entsichern die Alarmanlage professionell, treten in die Eingangshalle, in der ein großer Picasso eine museumsreife Marine-sammlung überwacht. Mit geschultem Auge nehmen die beiden Frauen sofort wahr, dass alles in Ordnung ist, kein Fenster aus Versehen gekippt, die Sichtschutzrollos sind hochgezogen, alles befindet sich am angestammten Platz. Ein Blick in die Post, Unwichtiges kann bis zur Rückkehr des Hausherrn warten, Wichtiges wird eingescannt und per Mail an den Urlaubsort geschickt. 400 Quadratmeter Wohnfläche kontrollieren sie sorgfältig, dann geht es in den dreimal so großen Garten mit Pool. Kübelpflanzen brauchen regelmäßig Wasser, orange Wandelröschen und zwei Oleander blühen üppig.

„Die Frau des Hauses war nach unserem Einsatz ganz überrascht, dass der eine Oleander weiß ist, denn sie hat ihn zuvor nie blühen sehen“, sagt Gierlich und verweist damit dezent auf ihren grünen Daumen; sie hat sich regelmäßig bei einer Gärtnerei fortgebildet. Gierlich schnappt eine schwarze Aktentasche mit ungezählten Schlüsseln an einheitlichen Bändern, deren unterschiedliche Farben nur sie den einzelnen Wohnungen zuzuordnen versteht.

Von der mondänen Villa geht es in ein enges Ein-Zimmer-Appartement, in dem zwei Katzen auf ihr Futter warten. Sie kennen die Dame im eleganten Blazer längst, die stülpt Einweghandschuhe über und greift zur Reinigung beherrscht ins Katzenklo. Später schließt sie die Fenster, die Bewohnerin hatte sie bei ihrem Aufbruch zur Dienstreise offensichtlich vergessen.

Gierlich und ihre Partnerin betreiben seit zehn Jahren ein Homesitting-Unternehmen im Vordertaunus. Sie bieten eine Kombination aus Sicherheitsdienst, Hausmeisterservice, Gärtnerei und Versorgung von Haustieren – der angestaubte Begriff der „Perle“ drängt sich auf, wenn man die beiden bei der Arbeit beobach-



Schauen nach dem Rechten: Helga Pfeifer und Ines Gierlich (rechts) von Homesitting Taunus

Foto Michael Kretzer

tet. Wenn Menschen in Urlaub fahren oder beruflich für längere Zeit weg sind, kümmern sie sich um das, was zu Hause anfällt, liegengelassen ist oder vorbereitet werden muss. Auch um Unvorhersehbares, wie den Wasserrohrbruch oder den verstopften Pool-Filter.

„Wir machen das so, wie wir selbst es auch gern hätten“, erläutern sie. Bei der Rückkehr finden die Kunden einen gut gefüllten Kühlschrank und einen freundlichen Willkommensgruß, heute ist es ein Glas Aprikosenmarmelade mit frischen Früchten, hübsch angerichtet auf einer Schale. Und wenn jemand am Tag der Heimkehr unbedingt frischen Spargel essen möchte, steht auch der im Kühlschrank – samt Schinken vom Lieblingsmetzger.

In der vermeintlichen Servicewüste Deutschland mutet der Rundum-sorglos-Service für Betuchte exotisch an. Aber die Preisliste auf der Homepage von Homesitting Taunus, wie das Zwei-Frau-Unternehmen heißt, beginnt schon bei 15 Euro pro Besuch, mit Blumengießen und Nachdem-Rechten-Sehen. Das leisten sich auch viele mit durchschnittlichem Einkommen. Das Geheimnis ihres Erfolgs ist vermutlich, dass die beiden immer noch ein I-Tüpfelchen auf den Service draufsetzen, manchmal auch mit vollem Körper-einsatz: Ein welches Seerosenblatt im Gartenteich ließ Helga Pfeifer bei einer ihrer Gartenrunden keine Ruhe, es musste un-

ter allen Umständen weg. Dass sie dabei ein unfreiwilliges Bad im kinnhohen Nass nahm, nimmt sie sportlich.

Sind heute die lieben Nachbarn, die während des Urlaubs Pflanzen gießen und Katzen füttern, aus der Mode gekommen? Durchaus nicht. „Aber viele Menschen wollen heute keine Verpflichtungen zur Gegenleistung eingehen. Sie scheuen sich auch, den Nachbarn ganz genau zu sagen, was sie erwarten. Man muss dann trotzdem dankbar sein“, sagt Gierlich. Und das auch, wenn Pflanzen vom vielen Gießen schlapp machen und die Katze von Koliken gequält wird, weil sie doch wirklich keine Milch verträgt.

Beide Frauen kannten sich schon in ihrem früheren Berufsleben. Als Reiseprofis organisierten sie Garten- und Kultur-reisen für große Anbieter wie Studiosus und Marco Polo. Organisieren und Improvisieren haben sie dabei gelernt, denn auch auf Reisen läuft nicht immer alles wie geplant. In einem Alter, in dem andere über Teilzeit oder Frührente nachdenken, haben sie sich selbständig gemacht, ans Aufhören denken sie auch nach zehn Jahren noch nicht. Urlaub haben sie in dieser Zeit nie gemacht, zwei Wochen wollen sie sich in diesem Herbst erstmalig gönnen und auch ein paar Tage über Weihnachten, weil die Tochter drohte, „sonst ihre Kindschaft zu kündigen“. Aber zu Silvester sind sie wieder im Einsatz. An dem Tag haben sie schon eine

Gasheizung in einem betreuten Haus vor der Explosion bewahrt und am Silvesterabend selbstverständlich einen Installateur organisiert.

Andere haben versucht, die Marktlücke mit ähnlichen Angeboten im Taunus zu füllen, alle haben wieder aufgegeben. „Das funktioniert nur, wenn man bereit ist, sieben Tage die Woche zu arbeiten“, sagt Pfeifer. Sie beginnt im Sommer morgens um halb sieben und macht um halb neun abends die letzte Runde. Reich werden beide damit nicht, sie sehen den Verdienst eher als Zubrot zur Rente.

140 Stammkunden, 50 davon in den Sommerferien, haben sie, müssen aber genau so oft ablehnen, weil sie an Kapazitätsgrenzen stoßen. Die Kunden wohnen in Bad Homburg, Oberursel, Kronberg, Königstein und Steinbach, manche auch in Neu-Anspach und im Frankfurter Nordend. Die Kilometeranzeige im drei Jahre alten Dienstauto zeigt mehr als 53 000 Kilometer, alles Kurzstrecke, von Wohnung zu Wohnung. Auf der Rückbank liegt ein dicker Holzstab, um damit beim übernächsten Stopp eine große, im Regen umgefallene Ramblerrose festzubinden, der die Besitzer nur ein dürres Geranienstäbchen gegönnt haben. Der Stopp im Baumarkt ist inklusive. Wenn es die Bewohner bei der Rückkehr bemerken, freut es Pfeifer und Gierlich. Manche allerdings können es sich nicht erklären, warum ihr Garten so viel schöner aussieht.